

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R A U

«Warum macht das Chind setzigi Ouge?» fragt sie endlich streng.

Was soll ich sagen. «Es ist villicht truurig», schlage ich vor. Sie wendet den Blick nicht von dem Bild. Und unerbittlich kommt nun ihr: «Warum?»

Um der Sache doch etwas näher zu kommen und dem Plakat Genüge zu tun, gebe ich zögernd Bescheid: «Es het drum e Mueter, wo trinkt». Ein Ausweichen nützt erfahrungsgemäß nichts. Innerlich bereite ich mich auf ein paar schonend aufklärende Worte vor.

Doch des Kindes Gedanken gehen eigene Wege. Es schimpft erbittert auf «die wüeschli, wüeschli Frou!» Mit einem Seitenblick streife ich meine Barbara. Und bin zutiefst darüber erstaunt, daß gerade bei ihr die beabsichtigte Wirkung des Bildes erzielt ward, die bei mir so beschämend versagte.

Nachdenklich wende ich mich zum Gehen, als Barbara abschließend und hitzig bemerkt: «Die chönnt däm Chind doch ou chly gä, die bösi Frou, die, gäll Mama!»

Ich sehe mich vorsichtig um. Nein, es war niemand in der Nähe.

Dann gehen wir endgültig weiter. Beiderseits hellwach.

Und nun beschäftige ich mich doch energisch mit dem Problem. Und gehe in mich. «Auch die Hausbar eine Gefahr.» Wie muß das wohl verstanden sein? Ob das auch uns betrifft? Voller Zweifel denke ich an das bewußte Tablar in unserem Geschirrschrank. Es hat mir in der Tat schon Sorgen gemacht. Weil es oft so elend leer ist. Neben dem Kirsch, der wirklich stets bereitsteht, befindet sich da höchstens Pflümlwasser. Und nach Weihnachten natürlich die obligate Kognakflasche von Tante Anna, die zwar gewöhnlich den Monat Januar nicht überlebt. Die Flasche, nicht die Tante.

Ach, und dann treten so das Jahr hindurch — leider nur sporadisch — noch zwei, drei gute Tröpfchen auf. Zum Beispiel der Whisky zum letztjährigen Hochzeitstag. Und das Fläschchen Rum an Röbelis Taufe. Das ist so der Bestand unseres Tablars. Der Ausdruck «Hausbar» ist doch vielleicht etwas hoch für uns, dünkt mich.

Deshalb wird mir wohl ein Schuldgefühl nicht recht bewußt. Und deshalb bin ich etwas blind für die Gefahr.

Jedenfalls nähern wir uns nun dem kleinen Laden, wo wir jeweils die gefährlichen Flaschen beziehen. Die dann — für allzu kurze Zeit — auf unserem Tablar stehen. Nur kleinlaut verlange ich heute meinen Kirsch und erwähne seufzend meinen Gewissenskonflikt.

Und voll Staunen lausche ich dem Strom überzeugender Belehrungen, der sich sogleich über mich ergießt. Gefestigt und munter begeben wir uns auf den Heimweg, Barbara, die Flasche und ich. Sicher vor drohender Gefahr. Glückselig im Wissen, daß solche nur in bunten Schnäpsen haue.

Denn was auch je in unserem Schrank gestanden hat, war durchwegs farblos.

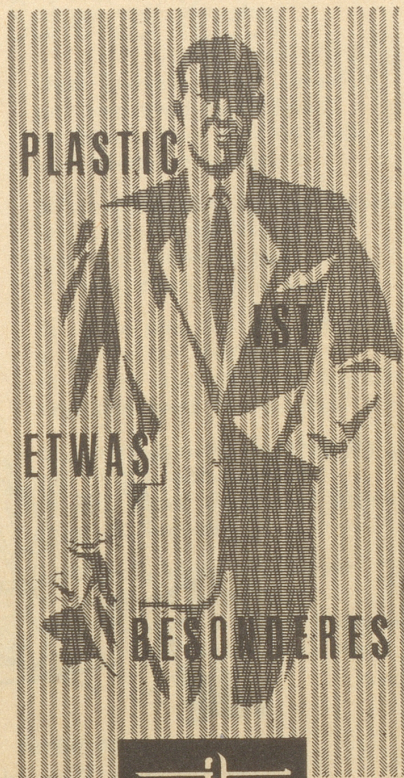
Prost!

Gertrud.

Unter Freundinnen

Anita: «Ich finde deinen Drefz furchtbar einfach!» — Renate: «Und ich deinen einfach furchtbar!»

H. Lä.



PLASTIC
KLEIDET ELEGANTER

NICHT TEURER ALS GEWÖHNLICHE ANZÜGE

Bezugsquellenachweis durch

PLASTIC AG. Zürich 5 Limmatstr. 210 Tel. (051) 27 46 36

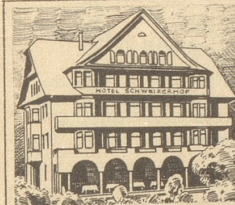
Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 835 03



Zeit sparen

schneller fertig werden, gelingt mit
Staubsauger Six Madun

Six Madun Sissach



FERIEN im
Schweizerhof
Weggis

Der Name verpflichtet
und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Oti

Telephon 7 30 14



Aristo
ist unstreitig
der feinste
Eier-Cognac

Fabrikanten.

W&G WEISFLOG & Co
ALTSTETTEN-ZÜRICH



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann
ist's höchste Zeit, mit BIRKEN-
BLUT weiterem Haarschwund
gründlich abzuheilen! Es hilft,
wo alles andere versagt.
Tausende freiwillige Anerken-
nungen. In Apotheken, Dro-
gerien, Coiffeur-Geschäften.
Verlangen Sie Birkenblut.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido.
Birkenblut-Shampoo, das Beste für die
Haarpflege
Birkenblut-Brillantine, für haltbare Frisur



Kein surrender Kopf
weil mild und doch
gehaltvoll

Mahalla
LUXE

9
MAHALLA-CIGARETTEN-FABRIK AG. RICHTERSWIL / ZCH

Machen Sie endgültig Schluß mit
Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



Canova
Gediegen - originell - angenehm
Tessiner- u. Ital. Spezialitäten, Apéro-
Bar im Hotel Seehof-Bollerei ZÜRICH
Schiffhändelpl. 26 Tel. 32 18 27 u. 32 19 54
Just try it once - and it will become a habit

Weibel
DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

Bürgermeisterli
Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!
E. Meyer Basel Güterstraße 146

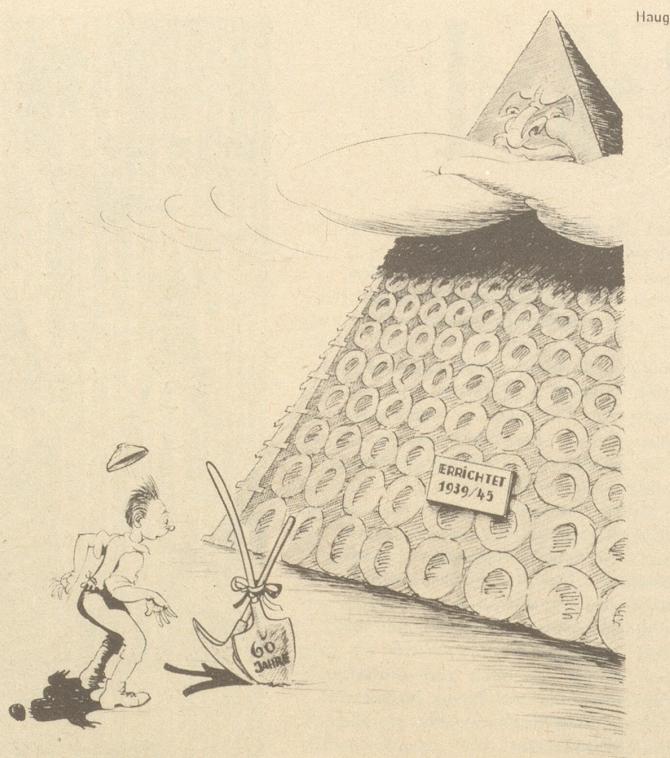
Buffet Zürich-Enge
Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!
3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

LE Mandarin
L'apéritif préféré

Nach dem Rasieren
nimmt man gerne **BRIIT**
weil's für die Haut kaum
etwas besseres gibt!
Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
WEYERMANN & CO. ZÜRICH 24

Zur Mustermesse:
**Gut getroffen -
nicht verfehlt -
Wenn in Basel**
Schützenhaus
GASTSTÄTTE SEIT 1660 gewählt!

Mr. et Mme. Dupont
speisen mit Vorliebe im
Du Pont
Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822/258355 Fl. Hew



Die Schulden-Pyramide

Einer der seltenen Fälle, bei dem das Niederreißen
länger dauert als das Errichten.

Wiener Blut

Der Fiaker

Schödl, der Maler, war sehr zerstreut.
Er hat es eilig und steigt in einen Zwei-
spanner.

Der Rosselenker: «Wohin fahrn ma
denn, Herr Baron?»

Schödl, ein wenig gereizt: «Nummer
zwölf, die Straßn fällt mir im Augen-
blick net ein!»

Die Uniform

Galgotzy war ein hervorragender
Offizier: überaus fähig und überaus
schlicht.

Man hatte ihn zum General beför-
dert. Das ging Galgotzy sehr wider den
Strich, weil er eine neue Uniform an-
ziehen und seine alte, geliebte verab-
schieden mußte.

Brummend telegraphierte er an den
Wiener Schneider: «Brauche sofort Uni-
form für mittelgroßen General.»

Der Zylinder

Ein General war reif zur Pensionie-
rung. Galgotzy sollte ihm diese Mit-
teilung schonend beibringen.

Der rauhe Krieger geht zu dem Kol-
legen und tut sein Bestes: «Hast du dir
schon deinen Zylinder gekauft? Tröst
dich, als Nächster komm ich an die
Reihe. Servus.»

Das war ein Soldatenwort: kurz und
schonend ...

Purzelbaum

Der Komiker Blasel war neunzig ge-
worden.

Ganz Wien feierte ihn.

Es wurde viel gesprochen, getrun-
ken, gelacht ...

Blasel fühlte sich in der neuen Zeit
nicht wohl: «Heut find ma überhaupt
kane alten Leut mehr; dö paar, dö's no
gibt, san von der guaten alten Zeit ...»

Grün

Hellmesberger konnte von einer ge-
radezu ätzenden Bosheit sein.

Eines seiner ständigen Opfer war
Konzertmeister Grün. Er brauchte die-
sen Namen nur zu hören, so wurde ihm
schon — rot vor den Augen.

Einmal lobte jemand Grün.

Hellmesberger konnte nicht umhin:
«Für die Augen mag Grün ein Trost
sein, für die Ohren ist Grün ein
Greuel!»

Harald Spitzer

Eier-Cognac

Gallina
Cognac aux oeufs
SPIRITUEUX S.A. LAUSANNE-ZÜRICH